

Wilhelm Filla: Christian H. Stiflers Studie ist von der Qualität her eigentlich eine Habilitation

Die Entnazifizierung der Universitäten zählte zu den zentralen Fragen der gesellschaftlich-politischen Entwicklung nach 1945 – in Österreich wie in Deutschland. Die Rolle der Alliierten, insbesondere der USA, war dabei bedeutsam. Ebenso bedeutsam war der Umgang mit den emigrierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der „Vertriebenen Vernunft“, wie es in der österreichischen Emigrationsliteratur heißt. Christian H. Stifter, Direktor des Österreichischen Volkshochschularchivs, hat sich in seiner zeithistorischen Dissertation mit dem Titel „Zwischen geistiger Erneuerung und Restauration“ mit diesen Aspekten der Nachkriegszeit auseinandergesetzt. Ausdruck der österreichischen politischen Realität und diese zugleich prägend, handelte es sich laut Stifter weit mehr um eine Restauration als um eine intellektuelle Erneuerung, trotz des alliierten Einflusses, der nicht ohne Widersprüche und vielfach halbherzig verlief.

Das Buch bezieht sich vorrangig auf die Universität Wien, stellt jedoch wichtige Bezüge zu Deutschland und zur Erwachsenenbildung her. Die Studie ist vom Umfang und von der Qualität her eigentlich eine Habilitation, dabei inhaltlich und vom Schreibstil beeindruckend. Sie ist eine gewichtige Anregung, Entnazifizierung und die Rolle der Alliierten für alle gesellschaftlichen Bereiche auf einer breiten Quellenbasis zu untersuchen und dafür internationale Archive zu nutzen. Sie fußt nämlich, und das verleiht ihr einen singulären Charakter, zu einem guten Teil auf US-amerikanischen Quellen, die noch nie ausgewertet wurden.

Der große Arbeitsaufwand des Autors hat sich vom Erkenntniswert her gelohnt. Für die Erwachsenenbildung sind vor allem die Erforschung der Emigration und die Rolle der Emigrantinnen und Emigranten nach 1945 von Bedeutung. Für Österreich gibt es noch das historische Sonderproblem, das Stifter über sein Thema hinaus kurz anschneidet, das jahrzehntelange „Überleben“ austrofaschistischer Inhalte.

Die Arbeit ist in sechs Abschnitte gegliedert. Der erste ist von grundsätzlicher Bedeutung und reicht weit über die Frage der Entnazifizierung hinaus. Unter den Stichworten Images, Stereotype und Vorurteile geht es um „Herkunft und Veränderung der kulturellen Geringschätzung der USA in Europa seit dem 18. Jahrhundert“, wobei sich zum Stichwort Anti-Amerikanismus auch aktuelle Bezüge auftun. Danach werden unter dem Titel „Education for Victory“ die „US-Demokratisierungskonzepte und die zivilen Reeducation-Planungen für ein post-totalitäres Europa, 1941–1945“ untersucht. Der dritte Abschnitt bezieht sich auf den „Beginn der US-Reorientierung nach 1945 – die Education Division als zentrale US-Militärbehörde“. Erst auf S. 277 beginnt nach diesen über Österreich hinaus relevanten Abschnitten der im engeren Sinn auf Österreich bezogene Teil: „The democratic way of life in Austria“ – erste Umsetzungsphase bis zum Nationalsozialistengesetz 1947: Zwischen Laissez Faire, strenger Observation und milder Beurteilung“. Der lange Titel macht den Inhalt deutlich. Unter anderem wird an drei sehr aufschlussreichen Fallbeispielen – darunter das des „Jahrhundertjuristen“ Hans Kelsen, der auch in Deutschland tätig war – „Rückkehr unerwünscht?“ untersucht. Die beiden letzten, vergleichsweise kürzeren Abschnitte betreffen die „US-Reorientierungs-Planungen im Frühen Kalten Krieg: Zwischen Popularisierung des ‚American Way of Life‘ und Psychologischer

Kriegsführung, 1947–1950“ und die „Endphase der Besetzung: Akademische Austauschprogramme und ihre Umsetzung in Österreich, 1950–1955“.

Dass Österreich nach 1945 eine sehr unzureichende Entnazifizierung an seinen „Hohen Schulen“ durchgeführt hat, war schon vor diesem Buch bekannt, hier wird es aber über weite Strecken sogar spannend im Detail abgehandelt und vor allem im Einzelnen und analytisch belegt. Dass aber die US-Militärverwaltung ungenügend, vielfach konfliktvermeidend agierte, ist in der dargestellten Detailhaftigkeit weitgehend neu.

Dem Autor gelingt es trotz der Ausleuchtung zahlreicher Details, sich nie in diesen zu verlieren und stets einen großen Blick zu bewahren. Für Österreich handelt es sich um ein Standardwerk, über Österreich hinaus ist es ein wichtiges Werk zur historischen Methodik und vor allem eine Anregung, auf diesem inhaltlichen Gebiet unter Einbeziehung der Erwachsenenbildung Grundlagenforschung – national, regional und lokal – zu betreiben.

Die erste Rezeption des Buches zeigt, wie in der Erwachsenenbildung tätige Wissenschaftler mit Studien über die Erwachsenenbildung hinaus in andere Wissenschaftsdisziplinen und in die Öffentlichkeit wirken können. Das ist von genereller Bedeutung für die Erwachsenenbildung und ihre Wissenschaft.

Elke Gruber: Jörg Dinkelaker und Aiga von Hippel beweisen eine hohe Sach- und Fachkompetenz

In der Wissenschaft der Erwachsenenbildung wird in jüngerer Zeit nachgeholt, was in älteren und etablierteren Disziplinen zum Standard gehört: das Verfassen von einschlägigen Handbüchern, Einführungen und Wörterbüchern. Das ist ein gutes Zeichen, wird doch damit deutlich, dass sich die Wissenschaft der Erwachsenenbildung auf dem Wege einer disziplinären Verankerung befindet, auch wenn sie einem permanenten dynamischen Wandel unterliegt. Trotzdem – oder gerade deshalb – ist es wichtig, dass sich die Erwachsenenbildung ihrer Wurzeln bewusst ist und grundlegendes Wissen über ihren Gegenstand generiert. Der von Jörg Dinkelaker und Aiga von Hippel herausgegebene Band setzt hier an.

Charakterisiert wird der Sammelband von den Herausgebern als ein Nachschlagewerk, das Elemente des Handbuchs, der Einführung und des Wörterbuchs in sich vereint. Entlang von 32 zentralen Begriffen wird der Gegenstandsbereich der Erwachsenenbildung entfaltet. Beispiele für die Begriffe sind unter anderem Aneignen, Subjekt, Lernen, Bildung, Beraten, Lernorte, Medien, Wissen und Beruf – hier handelt es sich vielfach um allgemeine Begriffe, deren Deutung und Bedeutung für die Erwachsenenbildung dargestellt wird. Außerdem werden Begriffe aufgegriffen, die spezifisch für die Erwachsenenbildung sind. Dazu gehören unter anderem Erwachsenenalter, Weiterbildungsmanagement, Weiterbildungspolitik, Erwachsenenbildungsforschung und Forschungsmethoden. Da es bislang keine Verständigung darüber gibt, welche Begriffe als zentral für die Erwachsenenbildung gelten, haben die Herausgeber die wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Lernen Erwachsener als Maßstab für die Begriffswahl festgesetzt. Diese bezieht sich auf fünf thematische Felder: 1) AdressatInnen und Teilnahme, 2) Pädagogisches Handeln und Profession,